

Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

für Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 10.

Dienstag, den 22. Januar 1878.

3. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Die deutsche Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 bestimmt unter § 20 und 23 Folgendes:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem der Militärpflichtige das 20 Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.

Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Ist sein Aufenthalt ein vorübergehender, so hat er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, zu melden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche nach den vorstehenden Bestimmungen der deutschen Wehrordnung am hiesigen Orte meldepflichtig sind, aufgefordert, innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1878

behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungs-Stammrolle auf dem hiesigen Rathhause, sich persönlich zu melden. Dabei ist von denen, die sich zum ersten Male anmelden, der Geburtschein, von allen Anderen aber der nach der Musterung empfangene Lösungs- und Bestellungschein vorzulegen.

Gleichzeitig ergeht an Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Aufforderung, die unter ihrer Aufsicht stehenden militärpflichtigen Personen, welche vom hiesigen Orte zeitig abwesend sind, unter Beobachtung der vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen rechtzeitig anzumelden.

Zwönitz, am 2. Januar 1878.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Petersburg, 17. Januar. Offiziell. Schipka, 15. Januar. Gestern besetzte unser Vortrab das von den türkischen Bewohnern und Truppen verlassene und angezündete Jeni-Sagra.

Petersburg, 17. Januar. Aus Kattaro wird gemeldet, Montenegriner zogen gestern ohne Kampf in Dulcigno ein. Die meisten Mohamedaner schiffen sich nach Durazzo und Konstantinopel ein.

Die russische Regierung hat bei dem Schiffsbauetablisement „Bulkan“ in Stettin weitere 42 Torpedoboote bestellt. Der vereinbarte Preis beträgt 4 Millionen Mark, von welchem Betrage die Hälfte im Voraus entrichtet werden soll. Die Boote sollen gegen Mitte April fertiggestellt werden — Das Journal „Kawkas“ bringt eine amtliche Bekanntmachung, wonach der Chef des Terekgebietes die vollständige Unterdrückung der aufständigen Bewegung und die völlige Wiederherstellung eines normalen ruhig-friedlichen Zustandes meldet.

Petersburg, 18. Januar. Der „Regierungsbote“ publicirt das Reichsbudget auf 1878, welches in Einnahme und Ausgabe mit 600,398,325 Rubel Silber abschließt.

Konstantinopel, 19. Januar. Die türkischen Truppen sind von Adrianopel zurückgezogen. Eschataldja ist jetzt Zentralpunkt der Verteidigungslinie für Konstantinopel. Die Russen sollen heute Abend in Adrianopel einrücken.

London, 18. Januar. Bei der Adreßdebatte der beiden Häuser wurden die Regierungserklärungen im friedlichen Sinne aufgefaßt. Im Oberhause erklärte Beaconsfield: die Regierung habe vor dem Ausbruche des Krieges einstimmig die Aufrechterhaltung der Neutralität beschlossen und sei von diesem Beschlusse nie abgewichen. England sei nicht isolirt, und falls sich die Regierung in ihren gegenwärtigen Hoffnungen und Ausichten enttäuscht sehen und gezwungen sein sollte, die Interessen Englands zu verteidigen, so würde sie nicht zögern, wieder und wieder an das Parlament wegen Bewilligung der hierzu nöthigen Mittel zu appelliren. Außer Beaconsfield ergriff vom Cabinet Salisbury das Wort. Derselbe wies den Gedanken zurück, daß die

Regierung durch die Berufung des Parlaments die Türkei zu erneutem Widerstande aufreize. Die Türkei würde keine Hilfe zur Wahrung ihrer Interessen erhalten, obschon es nothwendig werden könnte, die englischen Interessen schützen zu müssen. Salisbury bestritt die vermuteten Meinungsverschiedenheiten des Cabinets; die Kriegswogen aber näherten sich Lokaltäten, wo Englands Interessen sich befinden. Wenn das Parlament der Regierung vertraue, solle es die Regierung mit geeigneten Mitteln versehen, um die Interessen Englands mit Vertrauen vertreten zu können. Wenn das Haus aber kein Vertrauen habe, möge man sich mit einer anderen Regierung versehen. — Im Unterhause erklärte Northcote: die Regierung kenne Rußlands Bedingungen noch nicht, habe daher dem Parlamente auch jetzt noch keine Vorschläge zu machen. Falls die Friedensbedingungen europäische Abmachungen berührten und nicht nur russisch-türkische, so sei die Zustimmung der europäischen Mächte erforderlich.

Lokales und Sächsisches.

Zwönitz. Wie dem „Chemnitzer Tgbl.“ mitgeteilt wird, ist in der Untersuchung gegen den Schuhmacher Friedrich Wilhelm Rauher von Chemnitz, welcher in der am 15. December v. J. abgehaltenen Hauptverhandlung wegen Tödtung seiner Ehefrau zur Todesstrafe verurtheilt wurde, das Erkenntniß des Oberappellationsgerichts zu Dresden eingegangen. Durch dasselbe ist die in der Sache eingewendete Nichtigkeitsbeschwerde verworfen und das erste Erkenntniß rechtsbeständig erklärt worden.

— Das „Chemnitzer Tgbl.“ vom 17. d. schreibt: Der Verein „Invalidendank zu Dresden“ unter dem Protectorate Sr. Maj. des Königs Albert bezweckt bekanntlich, durch Organisation geeigneter Selbsthilfe die Lage unserer Invaliden zu verbessern und strebt darnach, seine seit Jahren bereits in Dresden errichteten Geschäftsbureaux nun auch auf die Provinz auszudehnen, um nicht nur durch den mit diesen Geschäften verbundenen kostenfreien Stellennachweis den die Provinz bewohnenden Invaliden zugänglicher zu machen, sondern auch durch zweckmäßige Ausdehnung hauptsächlich seiner

Annoncen-Expeditionen dem Publicum Gelegenheit zu geben, durch recht häufige Benutzung derselben, (Vermittlung sämtlicher Anzeigen an sämtliche bestehende Zeitungen) zum Fördern des Unternehmens beizutragen ohne jeglichen Kostenaufwand, nur durch Zuweisung von Arbeit. Deswegen hat der Verein auch in Chemnitz, Bachgasse 12, 1. Etage, bereits ein Zweiggeschäft errichtet und hält daselbst seine Annoncen-Expedition, sowie auch besonders die Annahmen von Nummerverzeichnissen aller verloosbaren Wertpapiere für seine Effectenkontrolle auf's Angelegentlichste empfohlen.

Dresden, 17. Januar. In einer Bäckerei in der Friedrichstadt sind gestern Vormittag 3 Personen, 2 Gehilfen und 1 Lehrling, durch brennendes Fett erheblich verletzt worden. Ein Gehilfe beabsichtigte, dieses Fett, welches in einem Kessel sich befand und durch zu langes Stehen über hellem Feuer in Brand gerathen war, zu löschen, nahm dazu unglücklicher Weise unüberlegt eine Kanne Wasser und führte so eine Explosion herbei, welche jenen Drei, die in der Nähe waren, die schmerzhaftesten und gefährlichsten Wunden beibrachte, indem sich das Fett über ihre Körper ergoß.

Der seit 60 Jahren bestehende Augenkrankenheilverein zu Dresden ist nach einem Bericht im „Dr. 3.“ daselbst die einzige Anstalt, durch welche mittellose Augenranke aus dem Königreich Sachsen nicht nur Arzt und Apotheke frei, sondern sogar freie Verpflegung in einer der fünf Verpflegstationen des Vereins erhalten, wenn sie durch ein Armuthszeugniß ihrer Ortsbehörde ihre Mittellosigkeit nachweisen. Irrthümlicher Weise scheint in der Provinz noch vielfach die Ansicht zu herrschen, daß die in dem Hospital der Diakonissenanstalt behandelten armen Augenkranken die freie Verpflegung von dieser erhalten. Dem ist aber, mit wenig Ausnahmen, nicht so. Vielmehr werden jene Kranken durch den an der Augenstation der Diakonissenanstalt wirkenden Arzt Dr. Uhle, der zugleich einer der zehn Vereinsärzte ist, regelmäßig bei dem Vereine angemeldet, und auf Kosten dieses letzteren gegen Bezahlung an die Diakonissenanstalt dort verpflegt. Dieselbe hat für die im verfloffenen Jahre verpflegten 124 Augenkranken 4294 Mark von dem Augenkrankenheilverein ausgezahlt erhalten. Nach diesem Sachverhalt dürfte es wohl für die Zukunft nicht unangemessen erscheinen, wenn die bezüglichen Bittgesuche und Armuthszeugnisse nicht an die Diakonissenanstalt, sondern an den Augenkrankenheilverein gerichtet würden, welcher Zwingerstraße 11, 1 Treppe, eine werktäglich von 10 bis 1 Uhr Mittags geöffnete Expedition hält, wo der Verkehr der Augenkranken mit den 10 Vereinsärzten geordnet wird. Den übrigen 4 Pflegestationen des Vereins stehen folgende Herren Augenärzte vor: 1) Hofrath Dr. Beger, der nach collegialischem Uebereinkommen die Kranken des königlichen Stiftsarztes Dr. Wengler mit aufnehmen läßt; 2) Dr. Edmund Weller; 3) Dr. Bode und 4) Dr. Hänel. Die Wahl des Augenarztes und der Klinik steht dem Kranken frei. Von den im verfloffenen Jahre von dem Vereine unterstützten 1925 Augenkranken bedurften 274 der Verpflegung, wozu 22 aus dem Jahre 1876 in Pflegestationen verbliebene Kranke kamen. Für die Verpflegung dieser 296 Personen hatte der Verein 10,495 Mark auszugeben. Brillen wurden 1177 Stück und Glasaugen 51 unentgeltlich verabreicht.

Am Abende des 16. wurde auf dem Altstädter Güterbahnhofe in Dresden der Rangirer Urban aus Dresden, zur Zeit in Plauen wohnhaft, durch Ueberrfahren getödtet. Infolge des herrschenden Unwetters hatte er jedenfalls einen ihm entgegenkommenden Packwagen nicht gesehen, war von diesem niedergeworfen, und erfolgte durch Bruch der Wirbelsäule der Tod augenblicklich.

Leipzig, 16. Januar. Im Laufe der verfloffenen Neujahrsmesse kamen 6083 Fremde zur Anmeldung beim hiesigen Polizeiamte, und zwar 2980 aus Gasthäusern und 3103 aus Privatwohnungen. Es wurden in dieser Zeit 3249 Anmeldescheine, darunter 233 an Dienfts- oder Unterkommensuchende, ausgestellt. In der vorjährigen Neujahrsmesse betrug die Zahl der angemeldeten Fremden 6739, die Zahl der ausgestellten Anmeldescheine 3327.

Leipzig. Von der Leipziger Messe schreibt die „Leipz. Ztg.“ in einem Berichte u. A. Folgendes: Preise von rohen Baumwollgeweben sind im Allgemeinen sehr fest, da viele Weber verweigern, zu heutigen Notirungen große Lieferungsbestände abzuschließen. Disponible Waare wird theilweise zu allen Preisen gegeben und sind in den letzten 14 Tagen sehr bedeutende Umsätze für Druckzwecke gemacht worden. — Garne fest. Ungeachtet der traurigen Lage der Weberei sind die Weber gezwungen, höhere Preise für Garne anzulegen. Der Weblohn, der heute unter solchen Umständen auf rohen Baumwollgeweben bleibt, deckt in den meisten Fällen nicht den Lohn der Arbeiter. — In Leinengeweben waren die Preise ziemlich unverändert, nur böhmische Rohleinen stellten sich erheblich höher. Für schwere sächf. Leinen war größere Nachfrage. In halbleinenen Creasen fanden einige bedeutende Umsätze in Nr. 60 zu ziemlich unveränderten Preisen statt. Unter der Bezeichnung imitirtes schweres Leinen kam ein sehr ordinäres, jedoch gutes Gewebe in den Handel, welches Anklang fand und worin einige Posten abgeschlossen worden sind. In Taschentüchern war das Geschäft ein befriedigendes. In Tischtüchern, Handtüchern, Servietten, Bedecken u. dergl. war das Geschäft leblos.

Aus Meissen meldet man: Der seit zwei Jahren im hiesigen

Krankenhaus verpflegte unglückliche 10jährige Knabe, der durch nachlässige Behandlung seiner erkrankten Füße im elterlichen Hause dieselben verloren hat, ist heute auf Kosten seiner Heimathsgemeinde Nies in das Siechhaus „Bethesda“ in der Niederlöbnitz aufgenommen worden. Derselbe ist geistig aufgeweckt, bei gutem Appetit und hilft sich auf den Knien fort, wie er kann, obgleich seine Fußwunden noch nicht verheilt sind. — Das städtische Krankenhaus ist dormalen von Kranken, besonders fremden Fußkranken Reisenden, so überfüllt, daß man genöthigt gewesen ist, letztere zum Theil in der Frohnveste unterzubringen.

In der Brauerei zu Sedlitz kam am 15. Abends Feuer aus und verzehrte den Dachstuhl sowie das erste Stockwerk. Der Braumeister erleidet durch dieses Brandunglück einen ganz bedeutenden Schaden, da er, weil seine Versicherungspolice vor Kurzem abgelaufen, noch nicht wieder auf's Neue versichert hatte. Sämtliche Vorräthe an Malz und Hopfen im Werthe von ca. 15,000 Mark, sowie 14 Gebett Betten, Kleidungsstücke, sind ein Raub der Flammen geworden, da fast nichts aus den in den oberen Räumen befindlichen Wohnungen hat gerettet werden können. Die gewölbten Brauereifolaltäten selbst sind glücklicherweise erhalten worden, so daß der Brauereibetrieb keine Störung erleidet.

Aus Wurzen wird gemeldet, daß vor einigen Tagen die Besitzerin des großen Rittergutes Nischwitz, Frau von Rügenberg gestorben ist und ein Vermögen von mehreren Millionen hinterläßt. Es sollen von der Verstorbenen viele Legate ausgesetzt und unter Anderem auch die Stadt Wurzen hierbei bedacht worden sein.

Wurzen, 16. Januar. Am gestrigen Nachmittage fand der bei einem Gutsbesitzer im Dorfe Rühren in Dienst stehende, 15 Jahre alte Friedrich Hermann Mehnert auf merkwürdige Weise einen jähen Tod. Derselbe war damit beschäftigt, aus einem Feimen seines Dienstherrn Kunkelrüben zu holen, als plötzlich die aus Erde bestehende Decke des Feimens hereinbrach und den Unglücklichen verschüttete. Kurze Zeit darauf wurde Mehnert todt aufgefunden und alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als fruchtlos.

Meichenbach i. B. Cines der größten hiesigen Etablissements, Ernst Ringl hat seit Montag die Fabrikation auf 4 Wochen sistirt und sind dadurch ca. 1000 Arbeiter, theils Fabrikarbeiter, theils Handwerker ohne Beschäftigung, es wird dies von letzteren um so schmerzlicher gefühlt als auch in anderen hiesigen Fabriken Mangel an Arbeit herrscht und also die Möglichkeit anderer Beschäftigung unmöglich gemacht wird.

Zwei Söhne.

Criminal-Novelle von Fr. Friedrich.

(Fortsetzung.)

Unbemerkt schlüpfte Hugo durch das Fenster wieder in sein Zimmer und noch lange schritt er in demselben auf und ab, ehe sein aufgeregtes pochendes Herz ruhiger wurde.

Tage waren verschwunden.

In dem Verkehre Hugo's mit seinen Verwandten war nicht die geringste Aenderung eingetreten. Er näherte sich selbst Cläre so ruhig, als habe er ihr nie die Leidenschaft, welche seine Brust erfüllte, verrathen. Nur wenn er sich unbemerkt wußte, ruhete sein Auge mit stiller Gluth auf ihren lieblichen Zügen, dann preßte er die Rechte auf die Brust und um die festgeschlossenen Lippen machte er ein Zug unendlicher Bitterkeit bemerkbar. — Er war nichts und hatte nichts — deshalb war seine Liebe von ihr zurückgewiesen.

Auch mit Heino verkehrte er eben so unbefangen wie früher, nicht mit einem Worte verrieth er, daß er um das Geheimniß seiner Liebe wußte, aber auch über ihn glitt sein Auge noch häufiger prüfend hin, als früher. Jetzt begriff er den heiteren Sinn desselben und das Glück, welches aus seinen offenen Augen leuchtete. Nie hatte ihn das Geschick mit rauher Hand angerührt, wie ein sonniger, duftiger Frühlingstag war sein ganzes Leben gewesen, seine Wünsche waren schon erfüllt, ehe sie noch seine ganze Brust ausgefüllt. Wie eine sonnige, lachende Flur lag die Zukunft vor ihm und er brauchte nur die Hand auszustrecken, um Freuden zu pflücken.

Wenn Hugo hieran dachte, zog sich seine Brust krampfhaft zusammen, nicht mit einem einzigen Blicke verrieth er indeß, was in ihm vorging. Sein Inneres blieb verschlossen.

„Komm' mit mir,“ sprach Heino eines Abends zu ihm, mit der Büchse über der Schulter aus dem Hause tretend. „Der Abend ist so still und schön, wir wollen auf den Anstand gehen. An dem Rande der Waldwiese lagern wir uns auf das Moos. Das Wild tritt jeden Abend dort auf die Wiese und wenn wir nichts schießen, so lohnt schon der herrliche Weg die Mühe.“

Hugo lehnte die Aufforderung ab.

„Ich bin ermüdet,“ entgegnete er. „Der Kopf schmerzt mir und ich sehne mich nach Ruhe.“

„Ruhe wirst Du dort finden,“ fuhr Heino fort. „Kein Laut wird uns stören.“

Hugo schüttelte mit dem Kopfe.

„Laß mich heute,“ bat er. „Ich weiß, daß der Schlaf mir wohlthun wird.“

„Dann gehe ich allein!“ rief Heino und schritt heiter durch den Park hin. Cläre gefellte sich zu ihm und begleitete ihn bis an den Rand des Waldes. Ihr lustiges Lachen tönte noch durch die Stille des Abends, als sie bereits ziemlich weit entfernt war.

Mit stillem Lächeln hatte Herr von Mottau, der mit Hugo langsam vor dem Hause auf und ab schritt, ihnen nachgeblickt. Sein Herz hing an den beiden Kindern und er hatte ein Recht, auf sie stolz zu sein. Beide waren ein Bild voller und glücklicher Jugendfrische, noch unberührt von jedem verderblichen Hauche.

Ein Gefühl des Mitleids zog durch seine Brust hin, als sein Auge über das bleiche Gesicht seines Neffen glitt. Welcher Unterschied zwischen Heino und ihm!

Oft hatte er über Hugo's Zukunft nachgedacht, und hatte doch gezögert, mit ihm darüber zu sprechen. Er würde sein Scheiden nur ungern gesehen haben und doch konnte er sich nicht verhehlen, daß irgend etwas für Hugo's Zukunft geschehen mußte. Er konnte nicht immer Gast in seinem Hause bleiben, wenn nicht sein ganzes Leben ein verhehltes werden sollte, und er liebte ihn zu sehr, um ihm nicht die Befriedigung einer eigenen, unabhängigen Lebensstellung zu gönnen.

„Hugo,“ sprach er endlich, das Schweigen brechend, „ich habe längst mit Dir über Deine Zukunft sprechen wollen, hast Du über die Gestaltung derselben bereits einen festen Entschluß gefaßt?“

Hugo zuckte bei dieser Frage zusammen, seine blassen Wangen schienen noch mehr zu erbleichen und prüfend blickte er seinen Oheim an.

„Verstehe' mich nicht falsch,“ fuhr dieser fort, ohne eine Antwort abzuwarten. „Ich will Dich nicht zu einem solchen Entschlusse drängen, denn wir Alle würden es aufrichtig bedauern, wenn Du durch denselben gezwungen würdest, uns zu verlassen. Nur die Besorgniß für Dich treibt mich, diese Frage an Dich zu richten; Du darfst von vornherein versichert sein, daß ich Alles für Dich thun werde, was in meinen Kräften steht.“

Hugo's Augen glitten unruhig umher, als suchte er nach einer Antwort.

„Ich habe noch keinen Entschluß gefaßt,“ erwiderte er, „indefß ist mein Wunsch auf die Landwirthschaft gerichtet. Ich befürchte, daß meine Kräfte der mühsamen Laufbahn eines Beamten nicht gewachsen sind; sie weisen mich auf bescheidene Ansprüche hin.“

„Du hast recht,“ rief Mottau sichtbar erfreut. „Den Beschwerden einer Beamtenlaufbahn bist Du nicht gewachsen, würde Dir auch durch Deinen Namen Vieles erspart und würden Deine Kenntnisse Dir Manches sehr leicht machen, es bleibt immer ein saures Brod, welches Dem um so weniger schmeckt, der, wie Du, einmal die Lust der Freiheit geathmet hat. Halte an Deinem Entschlusse fest, denn er zwingt Dich nicht, uns zu verlassen. Hier kannst Du Deiner Neigung folgen und Dir die nöthigen Kenntnisse in der Landwirthschaft erwerben. Für das weitere werde ich dann schon sorgen — Du kannst jederzeit auf mich rechnen!“

Er streckte dem Neffen die Rechte entgegen und trat in das Haus.

Ein eigenthümlicher Zug zuckte um Hugo's Lippen, als er dem Oheim nachblickte, dann begab auch er sich auf sein Zimmer.

Niemand hatte an dem Abende auf Heino's Heimkehr gewartet. Derselbe kam oft erst spät in der Nacht vom Anstande zurück und diese Nacht war dazu angethan, einen Freund der Natur eine Stunde länger im Freien zu halten, so still und mild war sie.

Auch am andern Morgen fiel es Niemand auf, daß er sich nicht sehen ließ, erst als sich alle am Kaffeetische versammelten, wurde ein Diener abgeschickt, um ihn zu rufen.

Mit bestürzter Miene kehrte der Diener zurück und meldete, daß er auf seinem Zimmer nicht sei, daß sein Bett noch unberührt dastehe.

Erschreckt sprangen Mottau und Hugo empor.

„Er wird sich verspätet und die Nacht im Försterhause zugebracht haben,“ sprach Mottau beruhigend, als er auf die erbleichten Gesichter seiner Frau und Tochter blickte, obschon der zitternde Klang seiner Stimme nur zu deutlich verrieth, daß er selbst an die ausgesprochene Vermuthung nicht glaubte.

„Es ist ihm ein Unglück begegnet!“ rief Cläre schluchzend, von einer hangen Ahnung gequält.

„Kind, Kind!“ unterbrach sie ihr Vater mahnend, wie kommt Du zu der Vermuthung! Es ist nicht das erste Mal, daß er uns durch einen Jugendstreich erschreckt hat, noch immer hat sich derselbe indefß in friedlicher Weise gelöst und auch heute wird es so sein. Nächstige Dich nicht unnöthig, Heino selbst wird Dich deshalb auslachen.“

„Ich werde ihn suchen!“ sprach Hugo und verließ das Zimmer. „Warte — ich begleite Dich!“ rief ihm Mottau nach und folgte ihm. Es war ihm lieb, daß er der schwülen Luft des engen Raumes, die ihn fast zu ersticken drohte, entrirenn konnte. Die Angst, die er aus Cläre's Brust zu verschrecken bemüht war, hatte ihn mit doppelter Gewalt erfaßt.

Keiner der Diener hatte Heino während der Nacht zurückkommen hören, oder ihn am Morgen gesehen. Die Bestürzung, welche aus

Aller Augen sprach, mehrte noch die bange Schwere in Mottau's Brust. An Hugo's Seite eilte er durch den Park hin.

„Hugo,“ sprach er, indem der sonst so kräftige und rüstige Mann einen Augenblick still stand, um sich zu erholen; „glaubst Du, daß ihm ein Unglück begegnet ist?“

Er war kaum im Stande, diese Worte hervorzubringen.

„Nein!“ entgegnete Hugo. „Welche Gefahr könnte ihn im Walde bedroht haben? Er ist mit der Büchse zu vertraut und auch zu vorsichtig, als daß der Gedanke an eine Unvorsichtigkeit Raum gewinnen könnte. Ich hoffe, er wird uns bald begegnen und uns wegen unserer Besorgniß auslachen.“

„Das gebe Gott!“ gab Mottau zur Antwort.

Mehrere in dem Park beschäftigte Arbeiter wurden befragt, auch sie hatten Heino nicht gesehen. Ruhelos trieb es Mottau weiter ihn zu suchen. Seine Lippen waren fest aufeinander gepreßt, seine Augen blickten ängstlich suchend umher, und er mußte alle Kräfte zusammennehmen, um sich aufrecht zu erhalten.

Sie hatten den Wald betreten, als sie den alten Förster rasch daher kommen sahen. Ein einziger Blick auf das Gesicht des alten Mannes genügte für Mottau, um ihm zu verkünden, daß ein Unglück geschehen war.

Er stürzte auf den Förster los.

„Wo ist mein Sohn — mein Sohn?“ rief er. „Sprechen Sie — ich lese es in ihren Augen, es ist ein Unglück geschehen.“

Dem Alten fehlten die Worte, um zu sagen, was in ihm vorging. Seine Lippen, seine ganze Gestalt bebte.

„Oh, daß ich — ich dies Ihnen verkünden muß,“ brachte er mit Mühe hervor.

„Was ist geschehen?“ rief Mottau und erfaßte krampfhaft fest den Arm des Försters. „Wo ist mein Sohn?“

„Dort — dort — im Walde,“ entgegnete der Alte und zeigte mit der Hand nach der Richtung, mehr brachte er nicht über die Lippen.

„Allmächtiger Gott — er ist todt!“ rief Mottau und richtete die Augen starr fragend auf den Förster, als wollte er jedes Wort schon im Voraus von seinen Lippen lesen.

Bejahend nickte der Alte mit dem Kopfe.

Einen Augenblick lang stand der Gutsbesitzer regungslos da, dann griff er mit der Rechten in die Luft als suche er einen Gegenstand zu erfassen, um sich an ihm zu halten und sank gleich darauf besinnungslos nieder.

In seinen Armen hing Hugo ihn auf, der Förster sprang ihm zu Hilfe und auf dem Moose legten sie den Ohnmächtigen nieder. Die Sorge um ihn schnitt jede weitere Frage ab.

„Ich dachte mir, daß es ihn schwer treffen würde,“ sprach der Förster halblaut. „Es muß hart sein, sein Kind so zu verlieren.“

Mottau richtete sich in diesem Augenblicke langsam empor. Wie aus einem Traume erwachend, blickte er sich um, dann trat das Geschehene in seine Erinnerung und hastig raffte er sich auf.

„Führen Sie mich zu meinem Sohne,“ sprach er zu dem Förster. „Onkel, bleib' hier — Du wirst es nicht ertragen,“ warf Hugo ein.

„Fort, fort, zu meinem Sohne!“ rief Mottau und eilte in den Wald hinein. Der Förster und Hugo folgten ihm.

Kaum eine Viertelstunde vom Parke entfernt, am Saume einer Waldwiese, lag Heino, die Brust mit Blut bedeckt, todt, kalt. Die Büchse hielt er noch fest mit der erstarrten Rechten umklammert, die Linke hatte unwillkürlich nach der Brust gegriffen, die Züge seines Gesichtes waren ruhig, friedlich, inmitten einer glücklichen Stimmung schien ihn der Tod überrascht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* In der Nacht vom 16. zum 17. d. ereignete sich in Köln ein Brandunglück, welches leider mehrere Menschenleben zum Opfer forderte. Als die Feuerwehr anlangte, fand sie das Innere eines zwei Etagen hohen Hintergebäudes, auch die Treppen von unten bis oben in hellen Flammen stehen. In dem angrenzenden Nachbargarten lag das Dienstmädchen des Hauses jammern am Boden. Dasselbe war aus einem der obersten Räume, der ihm zur Schlafstätte diente, vor der von unten aufsteigenden Gluth auf das Dach geflohen, hatte sich in der Verwirrung von dort in die Tiefe gestürzt und sich schwer im Rücken verletzt. Einer Frau, welche noch auf einer obern Etage an einem Fenster stand, wurde eine Rettungsleine zugeworfen; allein auch sie stürzte, ehe die rettenden Mannschaften zu ihr gelangen konnten, herab und beschädigte sich durch den Fall erheblich am Kopfe. In demselben Augenblicke riefen mehrere Stimmen: „Noch sind zwei Kinder auf der zweiten Etage!“ Diese wurde nun von außen im Nu mit Rettungsleitern erstiegen, allein die Fenstergeschränke waren glühend und das Zimmer mit Rauch und Feuer angefüllt; letzteres drang durch den Fußboden und an den Wänden entlang nach oben. Die müthigen Mannschaften versuchten wiederholt, in das Zimmer einzudringen, wurden aber, wenn sie einige Schritte in demselben vorangethan, von dem erstickenden Rauche gezwungen, wieder zurückzulehren. Endlich

gelang es, die beiden Kinder, zwei Knaben im Alter von 15 und 9 Jahren, aufzufinden. Der ältere lag, theilweise angekleidet, vor dem Bette, mit dem Gesichte am Boden; der jüngere, der sich im bloßen Hemde befand, war vor dem Fenster zusammengesunken. Leider waren Beide in dem Rauche erstickt. Mehrere andere Personen, denen das Hinterhaus zur Wohnung diente, hatten sich rechtzeitig gerettet.

* Der älteste Mann in Europa. Am 10. d. starb in Triest der Greis Anton Miklaucic, welchem nur noch drei Monate fehlten, um 114 Lebensjahre voll zu zählen. Derselbe war am 10. April 1764, also fünf Jahre vor der Geburt Napoleon's I. geboren. Mehrere Freunde haben beschlossen, für den Verstorbenen ein feierliches Leichenbegängniß zu veranstalten.

Chemnitzer Marktpreise vom 19. Januar 1878.

weißer und bunter Weizen	11 Mk. 25 Pf. bis	11 Mk. 50 Pf. pr. 50 Kilo.
gelber inländischer Roggen "	7 " 70 " "	7 " 95 " " " "
fremder " "	— " — " "	— " — " " " "
Braugerste "	9 " — " "	9 " 75 " " " "
Futtergerste "	7 " — " "	7 " 50 " " " "
Hafer "	7 " — " "	7 " 25 " " " "
Heu "	— " — " "	— " — " " " "
Stroh "	— " — " "	— " — " " " "
Kartoffeln "	2 " 50 " "	3 " — " " " "
Butter "	2 " — " "	2 " 20 " " 1 Kilo.

Auction.

Am 25. Januar
sollen im Schubert'schen Gute zu Burgstädtel bei Zwönitz
2 ziemlich fette Ochsen, 2 Pferde, 8 Kühe, 4 Absatz-Kälber, 3 Stiere,
3 Mutterschweine, dabei 1 mit 10 Jungen, 2 Käuferschweine, 3 Wagen (2
Leiterwagen, 1 mit Truhe), 1 Rollwagen, sowie eine Anzahl Ackergeräthe,
225 Ctr. Heu, 1 Parthie Getreide und Stroh, 1 Säffelmachine, 1 Warf-
maschine, sowie verschiedene andere Gegenstände
gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Kunfel-Samen.

Große, runde, gelbe, echte Oberndörfer, sowie neue
englische goldgelbe Walzen und verschiedene Gartensämereien
empfehlen unter Garantie

Sacher & Sohn
in Chemnitz,
Bernsbachstraße 16.

Schießhaus Zwönitz.

Sonntag, den 27. Januar, Abends punkt 7 Uhr

Concert,

gegeben vom hiesigen Turnverein, bestehend aus gymnastischen
Gruppierungen und Gesang, unter Leitung des Herrn Otto
Häußler und Mitwirkung des Herrn Lehrer Schirmer aus
Niederzwnitz.

Entrée 30 Pfennige.

Nach dem Concert folgt Ball.

Alle Freunde und Gönner ladet ganz ergebenst ein
der Turnverein.

Schöngebrannte Ringofen-Mauerziegel

in bekannter solider schöner Qualität empfehlen zu billigstem Preise
Sacher & Sohn in Chemnitz,
Bernsbachstraße 16.

Frisches fettes
Rindfleisch,

sowie
Kalb- und Schweinefleisch
empfehlen
Weber.

Damen-Gesangsverein.

Heute Abend 8 Uhr
Singstunde im Schießhause.
D. V.



Von heute Dienstag ab
verzapfe

ff. Bockbier

und lade meine werthen Freunde
und Gäste ergebenst ein.
Niederzwnitz.

August Laube.

Bierschank

bei Johann Christian Roscher,
Mühlenbesitzer.

H3215b. Hart gebrannte

Mauerziegel

empfehlen pro Mille 19 Mk. 50 Pf.

ab Ziegelei Chemnitz,

Maurermeister **Arnold,**
Chemnitz, Schillerstraße.

Das 120 Seiten
starke Buch **Wicht** und
Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte An-
leitung zur Selbstbehandlung dieser schmerz-
haften Leiden, wird gegen Einsendung von
30 Pf. in Briefmarken franco versandt von
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. —
Die beigebrachten Urtexte beweisen die außeror-
dentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Unentgeltlich

gegen Einsendung der Postquittung und
10 Pf. für Francatur erhält jeder
Abonnent der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten u. Rentiers
3. Hollander's neueste tabellarische Zu-
sammenstellung der Verhältnisse sämt-
licher

Hypotheken-

Institute — Preis separat beizogen 1 M. —
Abonnements auf die **Allgemeine
Börsen-Zeitung**
zum Preise von 1 M. pro Vierteljahr
nimmt jede Postanstalt entgegen.

Probe-Nummern werden auf Be-
stellung per
Postkarte mit Rückantwort — für
Francatur —

unentgeltlich und franco
versandt. Durch die Expedition der
Allgemeinen Börsen-Zeitung,
Berlin SW., Leipzigerstraße 50.